

# Buchbesprechung

Autor(en): **Projer, René / Jecklin, Heinrich**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

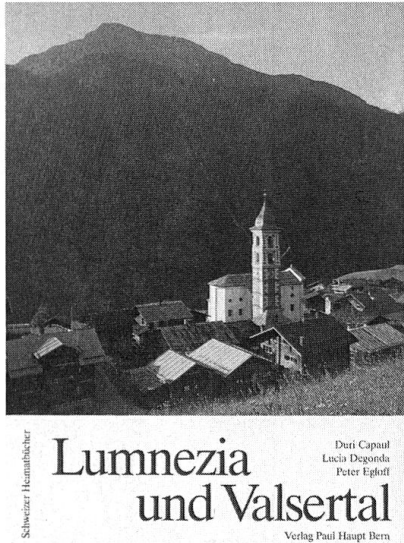
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechung



Duri Capaul und Peter Egloff

### **Lumnezia und Valsertal**

mit Bildern von Lucia Degonda.  
 Bern und Stuttgart: Verlag Paul  
 Haupt. 1988 (Schweizer Heimat-  
 bücher 131) 88 Seiten.  
 Fr. 28.—

Vor gut 20 Jahren ist die Talschaft Lumnezia und Valsertal erstmals in der Reihe der Heimatbücher einem breiteren Publikum vorgestellt worden. Der Verlag war gut beraten, als er sich dazu entschloss, für die längst vergriffene Ausgabe eine in Wort und Bild völlig neue Darstellung erarbeiten zu lassen. Was nun vorliegt, darf sich sehen lassen. Der schmale, gehaltvolle Band ist in acht Kapitel gegliedert, deren jedes ein besonderes Thema aufgreift und vorstellt. Neben traditionellen Titeln wie «Siedlung, Haus und Wohnen» kommen auch weniger bekannte Aspekte zur Sprache, wie etwa das in Bergregionen immer brennende Problem der Auswanderung. Wie die Autoren im Vorwort festhalten, sind sie als Einstiegshilfe für den auswärtigen Besucher gedacht. Es wird deshalb darauf verzichtet, den einen Fragenkomplex zugunsten einer ausführlicheren Darstellung eines anderen zu benachteiligen. Es ist zu wünschen, dass der Band aber auch unter Walsern und Lumnezianern eine zahlreiche Leserschaft finden wird. Der historisch Interessierte mag es vielleicht bedauern, dass die Geschichte eher am Rande gestreift wird und dass sie zum Teil anekdotische Funktionen ausüben hat. Es ist aber ebenso legitim, wenn das Hauptaugenmerk auf die Gegenwart mit ihren vielfältigen Problemen gerichtet ist und im abschliessenden Kapitel auch ein Blick in die wirtschaftliche Zukunft gewagt wird. Die Autoren wollen keine Geschichtsschreibung betreiben, sondern vielmehr Denkanstösse für eine wünschbare und mögliche Entwicklung der Talschaft vermitteln.

Gerade in dieser Hinsicht haben Lumnezia und Valsertal die Möglichkeit, Fehler, welche in anderen Bergregionen begangen worden sind, zu vermeiden. In erster Linie ist natürlich die Entwicklung im

Tourismus angesprochen, die in früher und intensiver erschlossenen Regionen zu teilweise gravierenden Eingriffen in die Landschaft geführt hat. Dass diese Chance nicht immer genutzt wird und kurzfristige wirtschaftliche Interessen einer langfristigen Wertschöpfung vorangestellt werden, zeigt das letztlich gescheiterte Projekt Vallada Nova in der Gemeinde Degen. Und wenn in Vals die Wirtschaft zu über 50 Prozent vom harten, das heisst auf Infrastrukturen und technisierten Erholungsräumen angewiesenen Tourismus abhängig ist und der Zweitwohnungsbau hier und in verschiedenen Gemeinden der Lumnezia beängstigende Ausmasse angenommen hat, dann dürfte eine kritische Schwelle wohl erreicht sein. Andere, umweltverträgliche Formen sind möglich. Dabei ist die Talschaft aber auf ideelle und finanzielle auswärtige Hilfe angewiesen. In erster Linie ist an die Schaffung qualitativ guter und sicherer Arbeitsplätze zu denken und zwar nicht nur im Tourismus-Sektor (wo etwa auf die Möglichkeit des Ausbaus einer weitgehend von Einheimischen getragenen Hotellerie im kleineren Rahmen hingewiesen wird), sondern auch und vor allem im Bereich der Berglandwirtschaft (Abkehr von der Milchwirtschaft), der auch für die Pflege der Umwelt eine wichtige Funktion zukommt.

Ein interessantes Kapitel ist der rätoromanischen und der walserdeutschen Sprache gewidmet. Die Darstellung der für beide bedrohlichen Situation und der Gründe, die dazu geführt haben (Strukturwandel in der Berglandwirtschaft, Einflussbereich anderssprachiger Medien, Tourismus, Abwanderung), lässt an Prägnanz nichts zu wünschen übrig. Gerne hätte man noch die Meinung der Autoren zum Rumantsch grischun gehört. Ob in einer einheitlichen Schriftsprache die Lösung liegt oder ob nicht gerade damit ein erster Schritt zum Aussterben der einzelnen Idiome und damit der gesprochenen Sprache gemacht wird, ist sicherlich eines der aktuellsten Probleme der Lumnezianer.

Zahlreiche stimmungsvolle Bilder begleiten und ergänzen den Text. Eine Zeittafel und Textproben aus Vrin und Vals schliessen dieses rundum gelungene Bändchen ab.

*René Projer*

## Buchbesprechung



Joos Gartmann

**Graubünden durch die Lupe**  
Kunst und Kultur auf Postwertzeichen.

Chur: Terra Grischuna Verlag

1988.

Fr. 38.—

### «Graubünden durch die Lupe» (Kunst und Kultur auf Postwertzeichen)

So lautet der Titel eines nicht nur originellen, sondern auch höchst interessanten und lehrreichen Buches von knapp 150 Seiten, das kürzlich im Terra Grischuna Verlag in hervorragender drucktechnischer Ausführung und untadeliger farbiger Bebilderung erschienen ist. Es geht dem Verfasser darum, aufzuzeigen, was Briefmarken speziell über Graubünden aussagen können, und dabei zeigt es sich, dass die Zahl der Marken mit einer direkten oder indirekten Beziehung zu unserem Kanton erstaunlich hoch ist, und die Philatelisten anderer Kantone könnten neidisch werden auf die bisher von der PTT privilegierten Bündner. Und doch ist zu sagen, dass bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, Gartmann gibt im Nachwort bezügliche Hinweise.

Es werden übrigens nicht nur in der Schweiz erschienene Marken besprochen, sondern auch solche des Auslandes, bei welchen eine Beziehung zu «Alt fry Rätien» besteht. Als erstaunliches Beispiel seien Marken der Karibikinsel Grenada erwähnt mit Wiedergabe von Darstellungen der Zilliser Kirchendecke und einem Gemälde der in Chur geborenen berühmten Malerin Angelika Kauffmann. Insgesamt werden an die 150 Marken besprochen, welchen eine Beziehung zu Graubünden zukommt, fast alle in Farbe wiedergegeben, und daneben hat es im Text noch rund 60 erläuternde Illustrationen.

Gartmann fällt aber nicht mit der Türe ins Haus. Vorerst wird kurz auf die Geschichte der vorphilatelistischen Zeit eingetreten und beschrieben, wie der moderne Druck einer Briefmarke vor sich geht. Nach Einführung der Frankatur mit Briefmarke ging es vorderhand 80 Jahre, bis Graubünden zum Zuge kam. Als Vorhut erschien 1925 eine Pro-Patria-Marke mit dem damaligen Bündner Kantonswappen. Mit dieser Marke wird im vierten Kapitel, das dem Thema Wappen und Wappentiere gewidmet ist, die eigentliche Marken-Parade eröffnet. Das fünfte Kapitel streift die Bündner Geschichte mit Markenbildern, welche an die Römerzeit, an den Grenzstreit mit Liechtenstein und die Herrschaft im Untertanenland Veltlin erinnern. Das sechste kann nur ganz bescheiden mit Hinweisen auf Trachten und Volkstum aufwarten. Umso umfangreicher trumpft das siebte Kapitel auf, dessen Marken Bündner Landschaften zeigen mit den Motiven Oberengadiner Seen, Oberengadiner Bergwelt, Engadiner Winter, Nationalpark, Unterengadin, Mittelbünden, Gebiet des Hinterrheins, Südtäler, Vorderrhein-Gebiet. Also eine reiche Palette, wobei auch Baukunst und Technik aufscheinen. Aber die Möglichkeiten der Lieferung guter Landschaftsbilder sind damit keineswegs erschöpft, es fehlen beispielsweise das Puschlav, das Samnaun, das Calancatal. Das achte Kapitel befasst sich sodann instruktiv mit Bündner Häusern. Im neunten Kapitel werden sieben berühmte Bündner in persönlichem Bild oder durch ein repräsentatives Werk geehrt. Diese Reihe könnte durch Schweizer Portät-Marken erheblich erweitert werden. Besonders umfangreich präsentiert sich das zehnte Kapitel. Es bezieht sich auf Personen, die mit Graubünden eng verbunden waren, und ihrer ist Legion. Da finden wir Heilige, geistliche und weltliche Fürsten, Maler, Dichter, Musiker, Gelehrte, Chronisten, Militärs, dies ohne vollständig zu sein. Im Gegensatz dazu kann das elfte Kapitel mit dem Titel «Bündner schufen Briefmarken», nur mit vier Namen aufwarten. Neben den Markenausgaben werden auch nicht verausgabte Entwürfe gezeigt. Auch das zwölfte Kapitel ist verständlicherweise kurz ausgefallen mit seiner Bezugnahme auf den Sport. Da haben wir nur je zwei winterliche Weltmeisterschaften in St. Moritz und Davos. Der Verfasser benutzt die Gelegenheit, um gegen die Herausgabe von Marken mit Zuschlag für Sportzwecke zu opponieren, wobei er unsere volle Sympathie hat. Denn wir haben neben dem Sport auch die Bereiche Kultur und Wissenschaft, welche notleidend sind und ohne Zuschlagsmarken auskommen müssen. Das dreizehnte Kapitel schliesslich ist den Kunstdenkmalern gewidmet. Gartmann hat dieses Motiv absichtlich als Krönung für den Schluss aufgehoben. Auf Schweizer Marken kann aber hier nur die Zilliser Bilderdecke brillieren, während das Fürsten-

tum Liechtenstein die Churer Kathedrale und die Kirche von Waltenzburg/Vuorz schon vorher als Lieferanten von Markensujets entdeckt hat.

Ein mehrseitiges Literaturverzeichnis zeugt von der gewaltigen Arbeit, die der Herausgabe des Buches vorausgegangen ist. Es wird der Gilde der Philatelisten sicher viel Freude bereiten und die Motivsammler insbesondere werden daraus Anregungen für den Aufbau ihrer Sammlung erhalten. Aber auch für Nicht-Philatelisten ist es eine reiche Fundgrube mit vielfältigen textlichen Eskapaden in Geographie, Historie, Kultur- und Kunstgeschichte sowie trefflichen Biographien.

*Heinrich Jecklin*